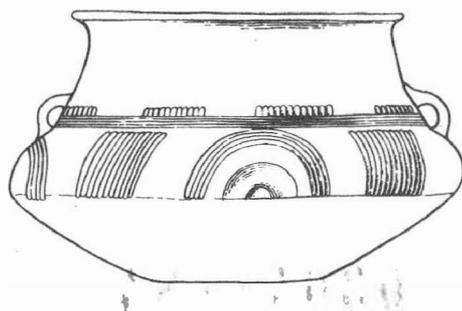


· ARCHEOLOGICKÝ ÚSTAV ČESKOSLOVENSKÉ AKADEMIE VĚD
V BRNĚ

PŘEHLED VÝZKUMŮ 1981



BRNO 1983

XV. GRABUNGSSAISON IN HLINSKO BEI LIPNÍK NAD BEČVOU

/Bez. Přerov/

Jiří Pavelčík, AÚ ČSAV Brno

Die fünfzehnte Grabungssaison auf der Höhensiedlung der Träger der Badener Keramik "Nad Zbruzovým" in Hlinsko bei Lipník nad Bečvou wurde in den Tagen vom 6. Juli bis 7. August 1981 durchgeführt. Mit Rücksicht auf den seltenen Waldbestand /Lärchen/, der keine klassische Flächenabdeckung mit der Quadratenmethode ermöglicht, setzten wir mit der Untersuchung der vorgesehenen Flächen mit Hilfe von Sonden fort, mit dem Ziel:

- 1/ auf die Batterie von Lehmgruben, ausserhalb des eigentlichen Siedlungsareales im nördlichen Teil des Zugangssattels angebracht. In Sonde S-66/81 erfassten wir acht Objekte /Obj. 3/81, 4/81, 6-11/81/, von denen die meisten Lehmgruben in Trog- oder Zylinderform vorstellen. Nur Obj. 3/81 repräsentiert eine Doppelgrube und Obj. 9/81 eine flache Lehmgrube. Die Fläche nördlich von Sonde S-66/81 bis zur Kante des Hanges wurde mit der geophysikalischen Elektrowiderstands-Methode vermessen. Nach der Bewertung der Ergebnisse wird die Grenze dieser "Produktions"-Agglomeration ermittelt und ihre Untersuchung beendet werden.
- 2/ auf das Vorfeld des zungenförmigen Ausläufers, der in das Tal der Bečva abfällt. Mit den Sonden S-67-69/81 versuchten wir die Fortifikation zu verfolgen, die auf der nordwestlichen Kante der Spornlage zuletzt mit Sonde S-63/80 erfasst worden war. Das Abwehrsystem musste unbedingt den Ausläufer durchschneiden und zum nordöstlichen Hang abbiegen. In Sonde S-67/81 erfassten wir zwar in einer Länge von 321 cm ein Gräbchen /Ž-1/81/, das theoretisch an das Palisadengräbchen in Sonde S-63/80 anknüpfen konnte, aber in beiden Sonden /S-68/81 und S-69/81/, die von der Sonde S-67/81 in Ost- und Westrichtung angebracht sind, erfassten wir seinen Verlauf nicht. Die Bewertung der Fundsituation zeigte eindeutig, dass die Schlusslösung der Frage der Fortifikation des nördlichen Teiles der Niederlassung erst nach einer eingehenden geophysikalischen Analyse der gesamten Fläche möglich sein wird. Diese konzentrierte sich im Jahre 1981 auf die nordöstliche Kante des Siedlungsplateaus. Nach der Auswertung der gewonnenen Ergebnisse wird man zur Vermarkung der Fläche einer weiteren Vermessung sowohl in der Nordecke der Siedlung herantreten können. Mit Sonde S-67/81 haben wir ausser eines Gräbchens /Ž-1/81/ auch fünf Siedlungsobjekte erfasst /1/81, 2/81, 5/81, 12/81 und 14/81/, von denen man drei als Lehmgruben /Obj. 1/81, 12/81 und 14/81/, eines als Keller /Obj. 2/81/ und eines als eine kleinere Grube /Obj. 5/81/ unbekanntes Zweckes klassifizieren kann.
- 3/ auf die weitere Untersuchung von im westlichen Sektor der Niederlassung unweit der Südecke des Plateaus festgestellten Wohnbauten. Hier knüpften wir mit Sonde S-65/81 auf einer 35 m² grossen Fläche auf die vorhergehenden Grabungen an, besonders an Sonde S-59/79, S-55/79 und S-61/80. Wir konzentrierten uns besonders auf die Grabung von Hütte Obj. Nr. 380 /Obj. 21/79, 15/81/, deren Teil wir in Sonde S-59/79 durchgruben. Ferner wollten wir den weiteren Verlauf der nördlichen Steinmauer beglaubigen, die in Sonde S-61/80 erfasst worden war. Wie die eigentliche Grabung zeigte, setzte die Steinmauer in Sonde S-65/81 nicht fort. Daraus geht hervor, dass sie mit der Fortifikation nicht zusammenhängt, sondern bildete die nördliche Stützgrundmauer von Hütte Obj. Nr. 374, deren südliche Steinmauer wir bereits im Jahre 1979 /S-55/79/ untersuchten. Dagegen setzte das Palisadengräbchen, das in Sonde S-61/80 erfasst wurde, auch in Sonde S-65/81 fort und durchschnitt sie in ihrem nördlichen Teil. Von Hütte Obj. Nr. 380 untersuchten wir mit Sonde S-65/81 die Südwand in einer Länge von 555 cm. Sie war von einem 45 cm starken Streifen rot durchbrannten Lehmewurfes gebildet, der auf beiden Seiten von einem Gräbchen mit kleinen Pfostengruben gesäumt war. Im östlichen Teil der Wand befand sich eine 40 cm breite Lücke. An ihrem westlichen Rande bog die Wand ein und in der Biegung waren zwei Flachreliefs angebracht /60 und 80 cm lang/, aus Ton modelliert - eine auf der Seite liegende stark schematisierte Gestalt und ein Gebilde, das an ein langes Messer mit kurzem Griff erinnert. Die Anbringung der "Plastiken" direkt in der Wand zeugt davon, dass sie unmittelbar nach dem Austrocknen mit einer weiteren Erdschicht verschüttet und in die Wand eingebaut wurden. Dieser Umstand führt uns zu der Ansicht, dass wir sie offensichtlich als ein Baupfer betrachten können. Die Südwand hat man auf der Krone der 45 - 60 cm hohen Stirn einer Bank errichtet, die für die Hütte im Hang ausgehoben war. Wie wir bereits im Jahre 1979 bei Hütte Nr. 374 feststellten, wurde auch bei Hütte Nr. 380 der Fussboden mit einer 20-45 cm mächtigen Schicht gestampfter dunkler Erde planiert. In den Fussboden waren 38 Pfostengruben eingelassen, die mit der Hütte einwandfrei zusammenhängen. Ihre Anordnung, und dadurch auch die Hüttenkonstruktion wird es endgültig möglich sein erst nach der Beendigung der Grabung der bisher nicht untersuchten Fläche des Objektes auszuarbeiten. Dann werden wir uns entscheiden können, ob auch irgendein, von den weiteren 19 Pfosten, in Sonde S-65/81 erfasst, mit dem Bau zusammenhängt.

Den Fussboden der Hütte bedeckte eine markante schwarze russige Schicht, von einer mächtigen Lehm-

bewurfscholle überdeckt /eingestürzte Wände und Decke/, die im nördlichen Teil in eine Steinanhäufung überging. Bei der Nordwand gelang es uns 12 Webgewichte - Überreste eines eingestürzten Webstuhles - zu erfassen.

Ausser Obj. 15/81 /380/ enthielt die Sonde weitere 10 Objekte /Obj. 13/81, Obj. 16-24/81/, von denen vier Lehmgruben /Obj. 18/81 und Obj. 20-22/81/ sind, die sechs übrigen können als Keller interpretiert werden. Im südlichen Teil der Sonde S-65/81 ergab sich eine interessante stratigraphische Situation, die uns die Hütte zu datieren verhalf. Unter ihrem Fussboden und der ausgleichenden gestampften Schicht lag Obj. 17/81. Da die russige Schicht, die den Wüstungshorizont auf dem ursprünglichen Hüttenfussboden vorstellt, ober der Grube ungestört war, musste diese vor ihrer Wüstung ausgehoben worden sein. Wir können daher den Keller - Obj. 17/81 als älter oder als gleichzeitig mit Hütte Nr. 380 betrachten. Grube Nr. 17/81 ist dann durch einen scharf profilierten unverzierten Krug mit subkutanen Henkeln in die ältere Phase der Boleráz Stufe der KK datiert. In denselben Zeitabschnitt kann auch das Material von dem Fussboden des Obj. 380 eingereicht werden. Diese chronologischen Beobachtungen werden wir nach Beendigung der Grabung von Hütte Nr. 380 in der nächsten Saison beglaubigen können, denn die südliche Lehmewurfwand überdeckt Obj. 24/81, das Grube Nr. 23/81 störte. Gleichzeitig war bei dem Bau der Südwand auch Obj. 19/81 erfasst worden.

Von den Belegen der materiellen Kultur würde ich besonders auf einen Klumpen Rohkupfers mit dem eingeritzten Zeichen der Hütte /?/, auf drei Zooidole, auf ein kleines Tonidol - einen Zahn oder ein Beil nachahmend - und auf ein keuleartiges Beil mit Rille aufmerksam machen, von dem wir annahmen, dass er erst in der Úněticer Kultur auftritt.

ANEOLITHISCHE NIEDERLASSUNG IN STĚBOŘICE

/Bez. Opava/

Jiří Pavelčík, AÚ ČSAV Brno

Mitglied der Expositur de AI ČSAV Brno in Opava H. Kavanová fand beim Grundmaueraushub für ein Glashaub beim Familienhause in Stěbořice /Bez. Opava/ Nr. 95 den Bodenteil eines grösseren Gefässes und ein schlauchförmiges Gewicht. Aufgrund der typologischen Analyse, besonders der Zusammensetzung des keramischen Teiges, gehören beide Gegenstände in den Zeitabschnitt des mittleren Aneolithikum /TBK, KK-Boleráz/.

Die Lokalität befindet sich auf der ersten Terrasse am linken Ufer des Baches Velká im nordöstlichen Teil der Gemeinde, westlich der Bezirkstrasse Opava - Stěbořice - Nový Dvůr. Der angeführte Fund ist vor allem dadurch wichtig, dass er der erste Beleg einer mitteläneolithischen Besiedlung im Flussgebiet der Hvozdnice und des Jaktaršský Baches ist.

HROB KULTURY SE ŠŇUROVOU KERAMIKOU Z VYŠKOVA

/okr. Vyškov/

Lubomír Šebela, AÚ ČSAV Brno

/Obr. 18:5-7/

V roce 1950 byl v prostoru vstupu do areálu Okresní nemocnice rozrušen hrob kultury se šňurovou keramikou. Jeho obsah zachránil s. G. Křivánek, který předal střepový materiál do sbírek okresního muzea¹. Bližší nálezové okolnosti nejsou známy. V keramické laboratoři AÚ ČSAV Brno byly ze střepů rekonstruovány tři nádoby, a to džbán /1/ a dva hrnce vejčitého tvaru /2,3/.

1. Džbán s uchem, z velké části doplněný sádrou. Hrdlo je kónické. Na rozhraní hrdla a výdutě je výrazný lom. Plece jsou prohnuté a spodní část kónická. Povrch šedočerné barvy je vyhlazený. Hlinitopísčité materiál je dobře vypálený. V = 161 mm, Ø okraje = 170 mm, Ø dna = 70 mm.
2. Hrnec vejčitého tvaru, z velké části doplněný sádrou. Ze šikmo seříznutého okraje vybíhá jeden pro - táhlý výčnělek /původně byly čtyři/. Hrdlo je mírně prohnuté a výdut banatá. Povrch hnědé barvy je drsný. Hlinitopísčité materiál je dobře vypálený. V = 268 mm, Ø okraje = 170 mm, Ø dna = 107 mm.



PŘEHLED VÝZKUMŮ 1981

Vydává: Archeologický ústav ČSAV v Brně, sady Osvobození 19
Odpovědný redaktor: akademik Josef Pouлік
Redaktoři: Dr. A. Medunová, Dr. J. Meduna, Dr. J. Říhovský
Překlady: Dr. R. Tichý, E. Tichá
Kresby: A. Malinková
Na titulní straně: nádoba z pohřebiště kultury popelnicových polí v Bolelouci
Tisk: Moravské tiskařské závody, n.p. Olomouc, závod Gottwaldov, provoz 34 - Kyjov
Evidenční číslo: ÚVTEL - 73332
Vydáno jako rukopis: 450 kusů - neprodcjně